

Teresa von Avila – ein Meilenstein auf dem Weg zur Spiritualität Edith Steins

Kaori Suzawa¹

Edith Stein führte ein außergewöhnliches Leben. Sie wuchs in einer jüdischen Familie auf, praktizierte die jüdische Religion, bekannte sich aber dann als »Atheistin«. Sie war überzeugte Deutsche, meldete sich freiwillig, um als Krankenschwester verwundeten und sterbenden Soldaten des Ersten Weltkrieges beizustehen. Sie war Verfechterin der Frauenrechte und hatte eine glänzende Karriere als Philosophin vor sich, scheiterte aber an der Habilitation. Ihre Vortragstätigkeit führte sie in verschiedene Länder Europas. Sie zog sich in den Karmel zurück und starb in den Gaskammern von Auschwitz. Das Zentrum dieses so bewegten Lebens liegt in ihrer Spiritualität. Schon über ihre Kindheit sagte sie:

... in meinem Innern gab es noch eine verborgene Welt. Was ich am Tage sah und hörte, das wurde dort verarbeitet.²

Dies ist eine gute Beschreibung dafür, was Kontemplation eigentlich meint. Aus der unerschöpflichen Quelle ihres geistlichen Lebens schöpfte Edith Kraft, um ihr vielseitiges Leben zu meistern und selbst dem Tod unerschrocken entgegenzugehen.

Im ersten Teil meines Beitrags versuche ich darzustellen, wie Edith Stein zu ihrer tiefen Spiritualität fand und welche Rolle Teresa von Avila dabei einnahm. Im zweiten Teil will ich die Spiritualität Edith Steins mit derjenigen Teresas vergleichen. Am Ende möchte ich noch einige Bemerkungen über Edith Stein aus japanischer Sicht anschließen.

I. Wahrheitssuche

Unter Gottes Führung fand Edith Stein zu ihrer Spiritualität. Berühmt sind ihre Worte:

Was nicht in meinem Plan lag, das hat in Gottes Plan gelegen.³

An einer anderen Stelle sagt Edith:

... all unser Sein und Werden und Wirken in der Zeit aber ist geordnet von Ewigkeit her und hat einen Sinn für die Ewigkeit und bekommt für uns erst Klarheit, wenn und soweit wir es ins Licht der Ewigkeit stellen.⁴

¹ Überarbeitete Fassung eines am 27. Juni 1997 im Rahmen der 6. Beurer Edith-Stein-Tage gehaltenen Vortrags.

² Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie. Edith Steins Werke (künftig ESW). Bd. VII, Druten/Freiburg 1985, 43.

³ E. Stein, Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins. ESW Bd. II, Freiburg³ 1986, 109–110.

⁴ E. Stein, Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade. ESW Bd. V, Louvain/Freiburg 1959, 46.

Gott fand für seine Pläne eine gute Voraussetzung, Ediths Wahrheitssuche. Ihr Leben hatte eine große Ausrichtung: Wahrheit. Dieser war sie radikal verpflichtet. Sie sagte: »Meine Sehnsucht nach der Wahrheit war ein einziges Gebet.«⁵ Und dies sollte nicht nur ein intellektueller Vorgang sein. Sie wollte die Wahrheit auch ins Leben umsetzen. Wann immer sie einer neuen Ebene der Wahrheit begegnete, änderte sie etwas in ihrem Leben. Meinem Buch habe ich den Titel gegeben: *Edith Stein - Der Wahrheit verschrieben*. Ich glaube, daß unter diesem Titel ihr Leben zutreffend zusammengefaßt werden kann.⁶

Auch ihre Entscheidung im Alter von fünfzehn Jahren, die jüdische Religion nicht weiter auszuüben und ganz bewußt nicht an Gott zu glauben, war für sie damals ein konsequenter Schritt in ihrer Suche nach Wahrheit. Auch diese »Entschlüsse stiegen« »aus einer [ihr] selbst unbekannten Tiefe empor«.⁷ Obwohl sie sich damals »Atheistin« nannte, war diese Zeit im Grunde ein Weg zu einer tieferen Ebene der Wahrheit.

Ich habe berichtet, wie ich meinen Kinderglauben verlor und etwa um dieselbe Zeit anfang, mich als »selbständiger Mensch« aller Leitung durch Mutter und Geschwister zu entziehen. (...) Hier habe ich mir auch das Beten ganz bewußt und aus freiem Entschluß abgewöhnt. Über meine Zukunft dachte ich nicht nach, aber ich lebte weiter in der Überzeugung, daß mir etwas Großes bestimmt sei.⁸

Die Zeit ihres sogenannten Atheismus war die Zeit, in der Edith ihren Kinderglauben ablegte und als »selbständiger Mensch« die Wahrheit suchte, ohne jedoch den Glauben an Gott zu finden. Doch auch in dieser Zeit war Edith nicht fern von Gott, obwohl sie es damals wohl meinte. Später schreibt sie:

Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.⁹

Weitere Phasen der Suche: Edith Stein fand Wahrheit bis zu einem gewissen Grad in ihrem Studium der Philosophie; doch ist dies nicht Thema meines Beitrags. Mehr als die Philosophie waren es Menschen, die Edith weiterhalfen; unter ihnen vor allem Teresa von Avila.

Unter den Menschen, denen Edith in ihrer Suche begegnete, erwähne ich zuerst die Frau des Privatdozenten Adolf Reinach, eines Lehrers Edith Steins. Sein Tod erschütterte sie zutiefst. In dieser Situation entdeckte sie und war erstaunt, daß in ihr anstelle von Atheismus eine Überzeugung, eine Art Glaube zu wachsen begann. Als sie die Witwe Reinachs besuchte, traf sie eine Frau an, die nicht verzweifelt war, sondern Glauben und Hoffnung ausstrahlte. Edith sagte später über diese Begegnung: Mehr als die Freunde Anne Reinach zu trösten vermochten, habe sie ihnen durch ihren unerschütterlichen Glauben an den liebenden Gott Trost gegeben. Zum ersten Mal in ihrem Leben spürte Edith die Kraft des Kreuzes.

⁵ E. Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie. ESW Bd. VII, 89.

⁶ K. Suzawa, Edith Stein – Der Wahrheit verschrieben (jap.). Nagoya 1993.

⁷ E. Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie. ESW Bd. VII, 124.

⁸ Ebd., 111; 121.

⁹ Selbstbildnis in Briefen: Teil 2 – 1934–1942. ESW Bd. IX, Druten/Freiburg 1977, 102.

Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum ersten Mal die aus dem Erlöserleiden geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglauben zusammenbrach, das Judentum verblaßte und Christus aufstrahlte. Christus im Geheimnis des Kreuzes.¹⁰

Das Zeugnis eines gelebten christlichen Glaubens öffnete Edith die Augen für das Christentum. Zu diesem kam sie nicht durch theoretisches Wissen und nicht durch die Philosophie, sondern in der Begegnung mit Menschen. An einen Kollegen schreibt sie ein Jahr später:

Ich weiß nicht, ob Sie es aus früheren Äußerungen schon entnommen haben, daß ich mich mehr und mehr zu einem durchaus positiven Christentum durchgerungen habe. Das hat mich von dem Leben befreit, das mich niedergeworfen hatte, und hat mir zugleich die Kraft gegeben, das Leben aufs neue und dankbar wieder aufzunehmen. Von »Wiedergeburt« kann ich also in einem tiefsten Sinne sprechen. Aber das neue Leben ist doch für mich so innig verknüpft mit den Erlebnissen des letzten Jahres, daß ich mich nie in irgendeiner Form von ihnen lossagen werde; sie werden immer lebendigste Gegenwart für mich sein.¹¹

Auch schmerzliche Erfahrungen mit Menschen halfen ihr bei der Suche nach Wahrheit. Ich meine die Zeit zwischen 1919 und 1921 und die innere Krise, die sie erlebte. Da ist zunächst das Scheitern ihrer Habilitation, weil sie Frau und Jüdin war.

Tiefe Enttäuschung erlebte sie mit ihrem verehrten Professor Husserl, für den sie als Assistentin wertvolle Arbeit geleistet hatte. Auch er setzte sich nicht für ihre Habilitation ein. Seine Worte:

Sollte die akademische Laufbahn für Damen eröffnet werden, so könnte ich sie an allererster Stelle und aufs wärmste für die Zulassung zur Habilitation empfehlen.¹²

Die Beziehung zu Husserl verschlechterte sich, und Edith gab schließlich ihre Stellung als seine Assistentin auf. Über diesen Entschluß schreibt sie:

Ich kann mich in den Dienst einer Sache stellen, und ich kann einem Menschen allerhand zu Liebe tun, aber im Dienst eines Menschen stehen, kurz gesagt, gehorchen, das kann ich nicht.¹³

Zu den akademischen Schwierigkeiten kamen auch ganz persönliche. Edith hegte für ihren Kollegen Roman Ingarden besondere Empfindungen. In einem Brief an ihn (vom Heiligen Abend 1917) spricht sie ihn mit Du an, überschreibt den Brief mit »mein Liebling«.¹⁴ Doch ihre Gefühle wurden von Ingarden nicht erwidert. Später hatte Edith den Wunsch, sich mit ihrem Mitstudenten Hans Lipps zu verheiraten. Doch auch Lipps erwiderte ihre Liebe nicht. Professor Reinhard Neudecker hat im Vorwort zu meinem Buch über diese Phase im Leben Edith Steins geschrieben:

¹⁰ E. Stein. In: Unveröffentlichte Schriften aus dem Edith-Stein-Archiv, Köln.

¹¹ E. Stein, Briefe an Roman Ingarden. ESW Bd. XIV, Freiburg 1991, 103–104.

¹² Empfehlung Husserls vom 6. Februar 1919. In: H. Ott, Edith Stein und Freiburg. In: Studien zur Philosophie von Edith Stein. Freiburg/München 1993, 126.

¹³ Selbstbildnis in Briefen: Teil 1 – 1916–1934. ESW VIII, Druten/Freiburg 1976, 31.

¹⁴ E. Stein, Briefe an Roman Ingarden. ESW Bd. XIV, 64.

»Die Suche nach Wahrheit erfaßt das eigene Herz auch in dem, was in uns so menschlich ist - und so göttlich zumal: Die Rede ist von jener Kraft, die, wie eine Stelle des Hohenlieds sagt, »stark ist wie der Tod; (...) ihre Gluten sind von Feuer, göttlich ist ihre Flamme«. In diesem Vers ist die Beziehung der Liebe zwischen Mann und Frau angesprochen, die im ganzen Hohelied eindrucksvoll besungen wird. Sie ist Abbild und Manifestation der göttlichen Liebe. Edith Steins behutsame und leise Stimme der Liebe haben ihre Studienkollegen Roman Ingarden und Hans Lipps vernommen, haben jedoch nicht auf sie geantwortet.«¹⁵

Auch die unerfreulichen Begegnungen mit Menschen und die persönlichen Enttäuschungen waren ein Schritt auf dem Weg zur Wahrheit. Edith erlebte in dieser Situation ihre eigenen Grenzen. Sie fand Geborgenheit nicht im Irdischen, fand sie aber in Gott. Im Jahre 1921 schreibt sie:

Es gibt einen Zustand des Ruhens in Gott, der völligen Entspannung aller geistigen Tätigkeit, in dem man keinerlei Pläne macht, keine Entschlüsse faßt und erst recht nicht handelt, sondern alles Künftige dem göttlichen Willen anheimstellt, sich gänzlich dem Schicksal überläßt. Dieser Zustand ist mir etwa zuteil geworden, nachdem ein Erlebnis, das meine Kräfte überstieg, meine geistige Lebenskraft völlig aufgezehrt und mich aller Aktivität beraubt hat. Das Ruhen in Gott ist gegenüber dem Versagen der Aktivität aus Mangel an Lebenskraft etwas völlig Neues und Eigenartiges. Jenes war Totenstille. An ihre Stelle tritt nun das Gefühl des Geborgenseins, das aller Sorge und Verantwortung und Verpflichtung zum Handeln Enthobenseins. Und indem ich mich diesem Gefühl hingabe, beginnt nach und nach neues Leben mich zu erfüllen und mich - ohne alle willentliche Anspannung - zu neuer Betätigung zu treiben.¹⁶

»Totenstille« war über Edith gekommen. Dann aber erlebte sie etwas Einzigartiges, nämlich Geborgensein. In diesem Text haben wir die Beschreibung einer mystischen Erfahrung vor uns.

Unter den Menschen, die Edith Stein bei ihrer Suche nach Wahrheit halfen, steht Teresa von Avila an erster Stelle. Im Sommer 1921 verbrachte Edith ihre Ferien in Bergzabern bei ihrer Freundin Hedwig Conrad-Martius und deren Mann. Eines Nachts war sie ganz allein im Haus. Sie ging zum Bücherregal, um sich etwas vor dem Schlafengehen zum Lesen zu suchen. Edith schreibt:

Ich griff hinein aufs Geratewohl und holte ein umfangreiches Buch hervor. Es trug den Titel *Leben der Heiligen Teresa von Avila*, von ihr selbst geschrieben. Ich begann zu lesen, war sofort gefangen und hörte nicht mehr auf bis zum Ende. Als ich das Buch schloß, sagte ich mir: das ist die Wahrheit!¹⁷

Edith betrachtete dieses Schlüsselerlebnis als etwas, was nur sie und Gott betraf. Mit anderen wollte sie darüber nicht sprechen. Als jemand sie später darüber fragte, antwortete sie »Secretum meum mihi« (Mein Geheimnis ist mein). Die Lektüre der Autobiographie der heiligen Teresa von Avila hatte zur Folge, daß Edith sich für die katholische Kirche entschied und daß sie ihr Leben Gott weihte, und zwar im Orden Teresas. Sie woll-

¹⁵ Das Hohelied 8,6, nach dem hebr. Urtext; K. Suzawa, Edith Stein, wie Anm. 6, vii-viii.

¹⁶ E. Stein, Psychische Kausalität. In: Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung 5 (1922), 76.

¹⁷ Teresia Renata de Spiritu Sancto, Edith Stein. Nürnberg ⁵1948, 70-71.

te sogleich in den Karmel eintreten, wartete dann aber aus Rücksicht auf ihre Mutter und auf Anraten ihres Spirituals. In ihrer Schrift *Wie ich in den Kölner Karmel kam* schreibt sie:

Seit fast zwölf Jahren war der Karmel mein Ziel. Seit mir im Sommer 1921 das Leben unserer hl. Mutter Teresia in die Hände gefallen war und meinem langen Suchen nach dem wahren Glauben ein Ende gemacht hatte. Als ich am Neujahrstage 1922 die hl. Taufe empfang, dachte ich, daß dies nur Vorbereitung zum Eintritt in den Orden sei.¹⁸

In diesen zwölf Jahren lebte sie praktisch schon das Leben einer Karmelitin. Ihr Lebensstil war einfach, und sie verbrachte täglich viele Stunden in der Meditation. Ihr wahres Ziel erreichte sie aber erst beim Eintritt in den Karmel:

... immer war es mir, als hätte der Herr mir im Karmel etwas aufgespart, was ich nur dort finden könnte.¹⁹

In Teresa fand Edith eine Frau, deren Leben ganz mit der persönlichen Überzeugung und dem persönlichen Glauben übereinstimmte. Edith muß eine besondere Nähe zwischen ihrem eigenen Lebensprozeß und dem der hl. Teresa gespürt haben. Gott gab Teresa keine Ruhe, bis sie allem entsagte und erkannte, daß Gott allein genügt. Das gleiche trifft auf Edith zu: Nach langem Suchen kam auch sie zu der Überzeugung, daß Gott allein genügt.

Aber jede, die in den Karmel eintritt, muß sich dem Herrn gänzlich ausliefern. Nur wer sein Plätzchen im Chor vor dem Tabernakel höher schätzt als alle Herrlichkeit der Welt, kann hier leben, findet freilich dann ein Glück, wie es keine Herrlichkeit der Welt zu bieten vermag.²⁰

Diese karmelitanische Spiritualität drückte Edith nicht nur in Worten aus, sie lebte sie. Sie lebte das für den Karmel charakteristische »Nichts und Alles«. Sr. Teresia Renata de Spiritu Sancto, die damals Ediths Novizenmeisterin war, schreibt:

Tatsächlich war der Eintritt in den Karmel für Edith Stein ein Herabsteigen von der Höhe der Ruhmeslaufbahn in die Tiefe der Bedeutungslosigkeit.²¹

Indem Edith den Ruhm und vieles andere aufgab, lebte sie das Nichts. Gott wurde ihr Alles. Diesen Gedanken drückt Teresa in zwei Gedichten aus.

Nichts soll dich ängstigen,
Nichts dich erschrecken.
Alles vergeht,
Gott bleibt derselbe.
Geduld erreicht alles.
Wer Gott besitzt,
Dem kann nichts fehlen.
Gott nur genügt.

Heil dem Herzen, das in Lieb entzündet,
Dessen Sinnen Gott allein gehört,
Alles ihm geschenkt, was geschaffen,
Ruhm und Freude sucht in ihm allein.
Sorglos lebr's im heilig stillen Frieden,
Weil ihr Sinnen ganz Gott zugekehrt,
Froh und munter steuert sich's hienieden,
Durch die Meereswellen sturmbewegt.²²

¹⁸ E. Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*. Hg. M. Amata Neyer, Würzburg 1993, 20.

¹⁹ Ebd., 28.

²⁰ E. Stein, *Verborgenes Leben*. Hagiographische Essays, Meditationen, geistliche Texte. ESW Bd. XI, Druten/Freiburg 1987, 8.

²¹ Teresia Renata de Spiritu Sancto, Edith Stein. 143.

²² Gedichte und Lieder der heiligen Theresia von Jesu. 9 bzw. 6. In: *Sämtliche Schriften*. Bd. VI (übers. von Aloysius ab Immaculata Conceptione).

II. Spiritualität: Teresa von Avila und Edith Stein

Ediths Spiritualität gründet auf ihren religiösen Erfahrungen. Sie versucht, eine Brücke zwischen Spiritualität und philosophischem Denken zu schlagen. Daher spiegeln die philosophischen Schriften, die jetzt entstehen, in hohem Maß ihre eigenen Erfahrungen wider.

Im folgenden möchte ich die Spiritualität Edith Steins im Vergleich mit der Spiritualität Teresas skizzieren. Daß hier nicht auf alle Punkte eingegangen werden kann, versteht sich.

Beim Vergleich dieser beiden großen Frauen müssen wir uns der Unterschiede bewußt sein. Zwischen beiden liegt ein Zeitraum von ca. 400 Jahren. Beide gehören je einer anderen Kultur an, der spanischen und der deutschen. Die eine, Teresa, schreibt meist für die Mitglieder ihres Ordens und behandelt in der Regel Fragen des geistlichen Lebens; die andere, Edith, schreibt meist für einen breiten, auch nicht-christlichen Leserkreis und oft über Themen mit philosophischer Ausrichtung.

1. Liebe als Wesen des Gebets

a) Teresa von Avila

Gebet als Übung der Liebe

Wie die Autobiographie Teresas für Edith, spielte auch das *ABC des kontemplativen Lebens* von Francisco de Osuna für Teresa eine große Rolle.²³ Teresa las es einige Jahre nach ihrem Eintritt ins Karmelitinnenkloster Encarnación zu Avila. Dieses Buch übte auf sie einen tiefen Einfluß aus; es öffnete Teresas Augen für ein neues Verständnis des Gebets. Osuna sprach vom Gebet als Intimität mit Gott. Durch das Gebet der Freundschaft wird nach Osuna die Seele erneuert und gelangt zu einer totalen, alles verändernden Vereinigung mit dem Geliebten.

Stellt euch also den Herrn selbst als gegenwärtig vor und seht, mit welcher Liebe und Demut er euch unterweist! An der Seite eines so guten Freundes sollt ihr überhaupt immer weilen, soweit es euch möglich ist. Gewöhnt euch also daran, Jesus stets bei euch zu haben! Ihr werdet ihn dann sozusagen nicht mehr von euch verschrecken können, wenn er sieht, daß ihr dies aus Liebe zu ihm tut und bemüht seid, ihm zu gefallen (...) Meint ihr, es sei etwas Geringes, einen solchen Freund an der Seite zu haben?²⁴

Meiner Ansicht nach ist nämlich das innerliche Gebet nichts anderes als ein Freundschaftsverkehr, bei dem wir uns oftmals im geheimen mit dem unterreden, von dem wir wissen, daß er uns liebt.²⁵

Gebet ist Freundschaft mit Gott. Dabei gibt es verschiedene Stufen. Sieben davon beschreibt Teresa in ihrem Buch *Seelenburg*. Auf der ersten Stufe steht das Gebet, das sich der Worte bedient und in einer aufmerk-

²³ Francisco de Osuna, *ABC des kontemplativen Lebens*. Freiburg 1994.

²⁴ *Weg der Vollkommenheit*. In: *Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu*. Bd. VI, 28,4.

²⁵ *Das Leben der heiligen Theresia von Jesu*. In: *Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu*. Bd. I, 8,5.

samen Unterredung mit Gott besteht. Die zweite Stufe ist das Gebet der Sammlung, »weil dabei die Seele alle ihre Kräfte sammelt und mit ihrem Gott in ihr Inneres eingeht«.²⁶ Auf dieser Stufe werden die Worte immer weniger; die Seele erlebt allmählich ein eher passives Ruhen und fühlt sich mehr und mehr hingezogen zum Schweigen. Das Gebet der Sammlung besteht vor allem darin, für Gott ganz gegenwärtig zu sein.

Gebet ist also niemals ein diskursiver oder spekulativer Akt; es ist vielmehr eine schlichte, liebende Beziehung zu Gott, dessen Nähe der Betende fühlt:

Ich verlange für jetzt nicht, daß ihr über ihn nachsinnen, viele Gedanken fassen oder mit dem Verstande hohe und scharfsinnige Erwägungen anstellen sollt; ich bitte euch nur, daß ihr ihn ansehen möget.

Gut ist es auch, wenn jede aus uns beim Beten des Vaterunsers sich denkt, der Herr habe sie dieses Gebet im besonderen gelehrt und stehe ihr jetzt durch seine Unterweisung zur Seite. Der Lehrer ist ja nie so weit von seinem Schüler entfernt, daß er laut rufen müßte; vielmehr steht er ganz nahe bei ihm.²⁷

Solches Beten wird zum Ausdruck der Liebe:

Um auf diesem Wege weit voranzuschreiten und zu den ersehnten Wohnungen zu gelangen, hängt es nicht davon ab, daß wir viel denken, sondern viel lieben; darum sollt ihr das tun, was euch mehr zur Liebe anregt.²⁸

b) Edith Stein

Liebe als Hingabe

Betrachten wir nun Edith Steins Verständnis des Gebets. Dazu ein Text, der von zwei Aspekten des Gebets spricht, die eng miteinander verbunden sind.

Das Gebet ist der Verkehr der Seele mit Gott. Gott ist Liebe, und Liebe ist sich selbst verschenkende Güte; eine Seinsfülle, die nicht in sich selbst beschlossen bleiben, sondern sich andern mitteilen, andere mit sich beschenken und beglücken will (...) Das Gebet ist die höchste Leistung. Das Gebet ist eine Jakobsleiter, auf der des Menschen Geist zu Gott empor – und Gottes Gnade zum Menschen herniedersteigt (...) Wo die Seele nicht mehr mit ihren Kräften tätig ist, sondern nur noch ein Gefäß, das die Gnade in sich empfängt, spricht man von mystischem Gebetsleben.²⁹

Der erste Aspekt des Gebets betont die Aktivität des Menschen, der zweite die Aktivität Gottes. Wo Gott handelt, ist die Seele nicht mehr mit ihren eigenen Kräften tätig; der Mensch steigt nicht mehr zu Gott hinauf, dieser steigt herab zu ihnen.

Edith verwendet auch andere Bilder, um die göttliche Nähe zu beschreiben. Gott nimmt uns bei der Hand, und in dieser Hand sind wir geborgen. Sie spricht von »Geborgenheit« und »absoluter Geborgenheit«.

²⁶ Weg der Vollkommenheit. 28,4.

²⁷ Ebd., 26,3, 24,4.

²⁸ Die Seelenburg der hl. Theresia von Jesu. In: Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu. Bd. V, 1. Wohnung, 1. Hauptstück, Abschnitt 9.

²⁹ E. Stein, Verborgenes Leben. ESW Bd. XI, 52–53.

Mit dem Wort Geborgenheit können wir die ganze Spiritualität Edith Steins zusammenfassen.

In dem Gefühl der Geborgenheit, das uns oft gerade in »verzweifelter« Lage ergreift, (...) werden wir uns der Existenz einer geistigen Macht inne, die uns keine äußere Erfahrung lehrt. Wir wissen nicht, was weiter aus uns werden soll, vor uns scheint ein Abgrund zu gähnen, und das Leben reißt uns unerbittlich hinein, denn es geht vorwärts und duldet keinen Schritt zurück; aber indem wir zu stürzen meinen, fühlen wir uns »in Gottes Hand«, die uns trägt und nicht fallen läßt.³⁰

Ergreife ich die Hand, die mich anrührt, dann finde ich den absoluten Halt und die absolute Geborgenheit. Der allmächtige Gott steht nun als allgütiger Gott vor uns, als »unsere Zuversicht und unsere Burg«. Liebe zu ihm durchströmt uns und wir fühlen uns getragen von seiner Liebe. Gottes Hand fassen und halten, das ist die Tat, die den Glaubensakt mit konstituiert.³¹

Da ist Gottes Hand, aber wir müssen sie ergreifen. Liebe bedeutet Begegnung, die auf das Einswerden hinzielt.

Die Liebe ist Hingabe an das Gut. Hingabe im eigentlichen Sinn ist nur einer Person gegenüber möglich. So geht die Liebe im vollen und eigentlichen Sinn von Person zu Person (...) Die Hingabe zielt auf Einswerden, sie kommt erst zur Vollendung durch Annahme von seiten der geliebten Person. So fordert die Liebe zu ihrer Vollendung die Wechselhingabe der Personen (...) Nur im Einswerden ist eigentliche Erkenntnis von Personen möglich. Die Liebe in ihrer höchsten Vollendung ist aber nur in Gott verwirklicht: in der Wechselliebe der göttlichen Personen, in dem sich selbst hingebenden göttlichen Sein.³²

Was Liebe in ihrer höchsten Vollendung kennzeichnet - Einswerden der Personen und deshalb volle Erkenntnis -, ist nur in den göttlichen Personen verwirklicht. In deren Abbild erreichen wir Menschen durch »Hingabe« unsere eigene Vollendung:

(...) wer sich ihm hingibt, der gelangt in der liebenden Vereinigung mit ihm zur höchsten Seinsvollendung, zu jener Liebe, die zugleich Erkenntnis, Herzenshingabe und freie Tat ist.³³

Liebe und Hingabe dürfen sich nicht nur auf Gefühle und Empfindungen beschränken. Die Echtheit der Liebe muß sich auch im Äußeren des menschlichen Lebens erweisen, im Tun des göttlichen Willens. Solches Tun führt zu einer tieferen Liebe und zu einer tieferen Erkenntnis: »Gott selbst lernt kennen, wer den Willen Gottes tut.«

Liebe ist ja ihrem letzten Sinne nach Hingabe des eigenen Seins und Einswerden mit dem Geliebten. Den göttlichen Geist, das göttliche Leben, die göttliche Liebe - und das alles heißt nichts anderes als: Gott selbst - lernt kennen, wer den Willen Gottes tut. Denn indem er mit innerster Hingabe tut, was Gott von ihm verlangt, wird das göttliche Leben *sein* inneres Leben: er findet Gott in sich, wenn er bei sich einkehrt.³⁴

Die schrankenlose, liebende Hingabe an Gott und die göttliche Gegengabe - das ist die höchste Stufe des Gebetes.³⁵

³⁰ Einführung in die Philosophie. ESW Bd. XIII, Freiburg/Basel/Wien 1991, 194–195.

³¹ E. Stein, Welt und Person. ESW Bd. VI, Louvain/Freiburg 1962, 192.

³² E. Stein, Endliches und Ewiges Sein. ESW Bd. II, 416–417.

³³ Ebd., 420.

³⁴ Ebd., 410–411.

³⁵ E. Stein, Verborgenes Leben. ESW Bd. XI, 25.

Für diese beiden großen Frauen macht die Liebe das Wesen des Gebets aus. Das Gebet überwindet prozessual den Abstand zwischen Mensch und Gott. In der letzten Stufe, der mystischen Vermählung, beschreibt Teresa das Gebet als Liebesbeziehung zwischen Braut und Bräutigam. Edith spricht von einer dynamischen Beziehung, die durch Emporsteigen der Seele zu Gott und Niedersteigen Gottes zum Menschen zustande kommt. Mehr aber kennzeichnet die Hingabe das Eigentliche des Gebets. Im Gebet vollzieht sich die liebende Hingabe des Menschen an Gott und das Sich-Verschenken Gottes an den Menschen.

2. Das Innerste des Menschen

a) Teresa von Avila *Die Seele als Burg*

Die Begegnung mit Gott findet im Innersten des Menschen statt. Um das geistliche Leben, das sich hier verwirklicht, zu beschreiben, benützt Teresa Bilder und Symbole, wie wir sie in Ediths Aussagen nicht finden. Teresa schreibt:

Betrachten wir unsere Seele als eine Burg, die ganz aus einem Diamant oder sehr klarem Kristall hergestellt ist; dort gibt es viele Gemächer, gleichwie auch im Himmel viele Wohnungen sind (...) im Innersten der Burg aber, in der Mitte von all diesen Wohnungen, sei die vornehmste, in der zwischen Gott und der Seele sehr geheime Dinge vorgehen ...³⁶

Einer ihrer frühesten Biographen, Diego de Yepes, bezeugt, daß Teresa ihm sagte, Gott habe ihr in einem einzigen Augenblick das Geheimnis der Seele gezeigt. Da war »eine äußerst schöne [gewaltige] Kristallkugel, einer Burg gleich, in der Teresa sieben Wohnungen sah; und in der siebten, die sich in der Mitte [der Burg] befand, weilte der König der Herrlichkeit in größtem Glanz. Von dort aus ließ er Schönheit und Licht in alle Wohnungen dringen, bis hin zur äußeren Mauer«. Wer einmal Avila besucht hat, dem wird manches vertrauter. Avila ist von einer großen Mauer umgeben, die Stadt selbst wie eine Burg.

Stellt euch vor, es befinde sich in euch ein überaus prächtiger Palast, erbaut von lauter Gold und Edelsteinen, wie er sich für einen so großen Herrn, für den er bestimmt ist, geziemt, und ihr selbst traget zur Zierde dieses herrlichen Baues bei! In Wahrheit gibt es kein schöneres Gebäude als eine reine, mit Tugenden geschmückte Seele; und je größer die Tugenden sind, desto herrlicher glänzen sie als Edelsteine. Denkt euch auch, in diesem Palaste wohne jener große König, der euer Vater sein will; dieser König sitze auf einem sehr kostbaren Throne, und dieser Thron sei euer Herz.³⁷

³⁶ Seelenburg, 1. Wohnung, 1. Hauptst., 1 u. 3.

³⁷ Weg der Vollkommenheit. 28,9.

Das Tor zur Seele ist das Gebet

Soviel ich verstehen kann, ist die Pforte, durch die man in diese Burg eingeht, das Gebet und die Betrachtung.

Teresa beschreibt sieben Stufen des Gebets; jede Stufe bedeutet den Eintritt in eine der sieben Wohnungen. Mit jeder Stufe gewinnen wir tiefere Selbsterkenntnis und lernen auch Gott tiefer kennen:

Man zwingt sie (die Seele) nicht, lange Zeit in einem Gemache zu bleiben, und wäre es auch das Gemach der Selbsterkenntnis. Diese Erkenntnis (...) ist jedoch auch für jene, die der Herr schon in ein eigenes Gemach hat eintreten lassen, sehr notwendig. (...) Indessen werden wir nach meiner Ansicht doch nie zur vollkommenen Selbsterkenntnis gelangen, wenn wir uns nicht auch befließigen, Gott kennenzulernen ...³⁸

In der ersten Wohnung erkennt man die Schönheit der Seele, wenn sie sich im Zustand der Gnade befindet, und ihre Häßlichkeit, wenn sie im Zustand der Sünde ist. Auf dieser Stufe wachsen Selbsterkenntnis und Demut, die befähigen, tiefer in die Mitte der Burg einzutreten. Die zweite Wohnung ist für jene, die sich der Einladung Christi in größerem Maße öffnen. Die dritte Wohnung betritt, wer asketische Übungen und das Gebet der Sammlung hochhält. Diese ersten drei Wohnungen bereiten uns auf die tieferen vor. Die vierte Wohnung ist ausgezeichnet durch eingegossene Gnade, welche die menschlichen Anstrengungen begleitet. Von dieser Wohnung gilt: »Nicht viel denken, sondern viel lieben.« Die Seele ruht im Gebet der Stille und im Frieden der göttlichen Nähe.

Die Vereinigung mit Gott, das letzte Ziel des geistigen Weges, verwirklicht sich in den letzten drei Wohnungen (5–7). Zur Beschreibung der fünften verwendet Teresa die Analogie der Seidenraupe. Dieses Bild redet von Tod und neuem Leben in Christus. Was den letzten Weg zur Einheit mit Gott betrifft, so spricht Teresa von drei Stufen: Vereinigung, geistige Verlobung und mystische Vermählung.

Bei der mystischen Vermählung aber ist es, wie wenn Wasser vom Himmel in einen Fluß oder in einen Brunnen fällt, wo die beiden Wasser so eins werden, daß sie nicht mehr voneinander geschieden werden können.

Das Ziel des gesamten geistigen Weges, den Teresa beschreibt, ist die mystische Vermählung. Sie findet statt »im innersten Seelengrunde (...) an dem Orte, wo Gott selber wohnen muß«.³⁹

b) Edith Stein

Der Aufstieg zu Gott ist ein Abstieg in das Innerste der Seele

Dies gilt nach Edith Stein vom Glauben überhaupt:

Er ist ja selbst geistiges Sein und darum Bewegung: ein Aufstieg in immer unfaßlichere Höhe und ein Abstieg in immer abgründigere Tiefe.

³⁸ Seelenburg, 1. Wohng., 1. Hauptst., 7 u. 1; Wohng., 2. Hauptst., 9 u. 10.

³⁹ Seelenburg, 7. Wohnung, 2. Hauptst., 5; 3.

Im besonderen aber kennzeichnen diese zunächst gegensätzlich erscheinenden Bewegungen das Suchen der Seele nach Gott:

In ihrem Aufstieg zu Gott erhebt sich die Seele über sich selbst oder wird über sich selbst erhoben. Und doch gelangt sie damit erst recht eigentlich in ihr Innerstes hinein. Das klingt widerspruchsvoll, entspricht aber der Sachlage und ist begründet in dem Verhältnis, in dem das Reich des Geistes zu Gott steht.⁴⁰

Der Aufstieg zu Gott, der zugleich Abstieg in die Tiefe der Seele ist (»Gott ist im Innersten der Seele«⁴¹), spiegelt die Eigenart der menschlichen Seele wider. Wie versteht Edith diese Seele?

Die Seele innerhalb des Reiches der Geister

Edith sieht die menschliche Seele in einem großen Zusammenhang:

Die Seele steht als Geist in einem Reich des Geistes und der Geister (...) Wir sprechen von einem *Reich* des Geistes und der Geister, sofern alles Geistige in einer mindestens möglichen Verbindung steht und Teil eines Ganzen ist (...) Als alles Geistige und alle Geister unendlich überragend steht Gott an der Spitze dieses Reiches. Zu Ihm aufsteigen kann ein geschaffener Geist nur, indem er über sich selbst aufsteigt. Doch als alles Seiende ins Sein setzend und im Sein erhaltend, ist Gott der tragende Grund von allem. Was zu Ihm aufsteigt, das senkt sich ebendamt zugleich in seine sichere Ruhelage.

Gott steht an der Spitze des Reiches des Geistes und der Geister und ist zugleich der tragende Grund dieses Reiches. Auch in dieser Sicht ist die doppelte Bewegung der Seele begründet:

Auf den Stufen der Leiter steigt die Seele zu Gott empor, d.h. zur Vereinigung mit Ihm. Je höher sie zu Gott aufsteigt, umso tiefer steigt sie in sich selbst hinab: die Vereinigung vollzieht sich im Innersten der Seele, im tiefsten Seelengrund.⁴²

Wir sehen die Nähe zu Teresa. Edith hat auch selbst ausdrücklich bekannt, daß sie in ihrer Beschreibung der Seele von Teresa abhängt:

Die Erfahrungsgrundlage, auf die wir uns dabei (bei der Beschreibung des innersten Lebens der Seele) zu stützen haben, sind die Zeugnisse großer Mystiker des Gebetslebens; als solches Zeugnis ist die Seelenburg unübertroffen.⁴³

Man kann beobachten, wie Edith die Vorstellung von der Seelenburg übernommen und einer - wenn wir so sagen wollen - moderneren Denkweise und Terminologie angepaßt hat. Der moderneren Denkweise dürfte auch entsprechen, daß Edith im Unterschied zu Teresa im Zusammenhang mystischer Erfahrungen nicht von übernatürlichen Phänomenen wie Ekstasen und Visionen spricht.

Neu ist der Akzent, den Edith mit ihrer Beschreibung des Reiches der Geister setzt. Es geht um die Beziehung des Menschen zu allem Geschaffenen:

⁴⁰ E. Stein, Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes a Cruce. ESW Bd. I, Louvain/Freiburg 1950, 99.

⁴¹ Ebd., 136.

⁴² Ebd., 135 u. 137.

⁴³ E. Stein, Welt und Person. ESW Bd. VI, 39.

Die Seele ist ihrem Wesen nach Geist und ist ihrem innersten Wesen nach empfänglich für alles Geistige, für Gott, den reinen Geist, und alles, was Er geschaffen hat und was seinem innersten Wesen nach auch geistig ist.⁴⁴

Die Menschenseele hat als Geist und Ebenbild des göttlichen Geistes die Aufgabe, die ganze geschaffene Welt erkennend und liebend aufzunehmen, ihren Beruf darin zu verstehen und entsprechend zu wirken.⁴⁵

III. Edith Stein aus japanischer Sicht: einige Bemerkungen

Zum Schluß noch einige Worte, weshalb sich viele Japaner für Edith Stein interessieren.

1. Vor wenigen Jahren wurde ich von einer japanischen Ordensfrau, Leiterin eines Verlagshauses, eingeladen, ein zweites Buch über Edith Stein zu schreiben. Sie sagte zu mir: »Warum schreiben Sie nicht ein weiteres Buch über Edith Stein, in dem Sie die tragische Seite ihres Lebens hervorheben? Uns Japanern gefallen tragische Ereignisse; so werden wir Edith Stein, die in Auschwitz ermordet wurde, um so mehr schätzen lernen.« Wie Sie wohl wissen, gab es in der Geschichte Japans viele Menschen, die ihr Leben für Könige und Kaiser opferten. Sein Leben hinzugeben bedeutet etwas Heroisches, das man bewundert. Worin sich aber Edith Stein von den tragisch-heroischen Menschen Japans unterscheidet, ist, daß sie ihr Leiden und ihren Tod annahm vom Standpunkt des Kreuzes und des Glaubens an Gott. In Edith sind die Japaner mit einer monotheistischen Religion, die sie aus ihrer eigenen Kultur nicht kennen, konfrontiert und von ihr herausgefordert.

2. Wir Japaner fühlen uns auch von Edith Steins radikaler Lebensweise, ihrer Strenge und Disziplin angezogen. Nachdem sie sich zum Christentum wandte, verweilte sie bisweilen die ganze Nacht im Gebet. Sie trat dann in einen Orden ein, der sich durch eine harte Disziplin auszeichnet. Manchmal frage ich mich, warum das Christentum in Japan zahlenmäßig so wenig Erfolg hat. Vermissen die Japaner im Christentum die Härte der Disziplin, die ihnen von ihren eigenen Religionen her vertraut ist?

3. Für die Japaner, vor allem die Buddhisten, ist Religion nicht eine Sache von abstraktem und spekulativem Wissen, sondern eine Sache von Intuition und Erfahrung. Die Religion soll dazu führen, das innerste Selbst oder die wahre Natur aller Wesen zu erfahren. Die Methode, dieses Ziel zu erreichen, ist die richtige Haltung des Körpers und das richtige Atmen. Beides, aber auch die im Zen-Kloster geübte strenge Disziplin helfen dazu, sich von allem Sich-Anklammern an Dinge und Gefühle zu befreien. Ein radikales Sich-leer-Machen, ein Sich-Entäußern führt zu einer mehr oder weniger tiefen Erfahrung der wahren Natur; eine Erfahrung, die im Zen »Kensho« oder »Satori«, im Westen »Erleuchtung« genannt wird. Wie erwähnt, verbrachte Edith Stein viele Stunden im Gebet und in der stillen Meditation – im Karmel sind dafür täglich zwei Stunden festgesetzt – und

⁴⁴ E. Stein, Kreuzeswissenschaft. ESW Bd. I, 104.

⁴⁵ E. Stein, Welt und Person. ESW Bd. VI, 62.

sie war vertraut mit einer strengen Disziplin, die ihr Leben ordnete. Meditation und Disziplin führten Edith zur Selbstentäußerung; Edith nennt sie Hingabe des eigenen Selbst. Diese Hingabe ist für sie ein Ausdruck der Liebe. Trotz der Unterschiede in der Methode des Meditierens und in der Terminologie, die zur Beschreibung des spirituellen Weges verwandt wird, sehen wir Japaner, daß Edith einen Weg gegangen ist, der dem unseren, besonders dem Zen-Weg, nahe ist. Er führte sie zu tiefen mystischen Erfahrungen.

4. Die letzte Bemerkung betrifft Edith Steins Auffassungen über das Wesen und die Stellung der Frau. Was Edith hier zu sagen hat, fordert heraus und findet Gefallen vor allem bei den Frauen in Japan, wo konservative und diskriminierende Vorstellungen und Praktiken bezüglich der Frauen immer noch weit verbreitet sind. Ediths Auffassungen erwuchsen aus ihrer langen Erfahrung als Studentin und Gelehrte in einer Welt, die zu ihrer Zeit noch sehr von Männern bestimmt war. Bekannt sind ihre Worte: »Keine Frau ist ja nur eine Frau, jede hat ihre individuelle Eigenart und Anlage so gut wie der Mann (...)«⁴⁶ Es sind fast 65 Jahre vergangen, seit Edith Stein ihre Ansichten über die Frau niederschrieb. Aber als ich vor kurzer Zeit in Japan ein Seminar über ihr Essay über die Frau hielt, sagten mir meine Studentinnen, daß sie die Art, wie Edith diese Fragen angehe, sehr beeindruckte. In der japanischen Gesellschaft erscheinen Ediths Gedanken äußerst modern.

⁴⁶ E. Stein, Die Frau. Wie Anm. 4, ESW Bd. V, 7.